

## **DEUTSCHLANDFUNK**

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

### **Feature**

#### **Rainer aus der Märchensiedlung**

Ein Rechtspfleger, sein Chaos und sein Tod

Feature von Paula Schneider

DLF 2012

Mitwirkende: Nadja Schulz-Berlinghoff / Thomas Vogt


Flöte: Katrin Carlsen

Regie und Technik: Helmut Kopetzky

### **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** 

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 24. Februar 2012, 20.10 - 21.00 Uhr

**O-Ton Hilde:** Schön wär's ja. Wir träfen uns da oben noch mal wieder. Das wär schön. Aber das weiß kein Mensch.

**Musik** *setzt zaghaft ein, weiter unter O-Ton*

**O-Ton Hilde:** Der Rainer ist ja nun verbrannt, da ist ja nichts weiter. Nur die Seele.

Das Seelische hat ihn kaputt gemacht. Wie es mich auch kaputt macht. Ich hab's nicht fassen können, dass der vor mir stirbt.

Ich 98 und der 63, und ich muss ihn überleben. Nicht zu fassen. Das ist ne Tragödie.

Ich habe an Gott geglaubt, aber nach all den Fehlschlägen, die ich gehabt habe, kann ich nicht mehr dran glauben. Es kann ja kein Gott das zulassen, was ich alles durchgemacht habe.

Und wie er jetzt so verfallen ist in dem Milieu. Oh nein, nein, wie kann das bloß sein. Unser schöner Junge. Schlimmer kann's gar nicht kommen.

**Atmo** *Telefon klingelt*

**O-Ton Hilde:** Nehmen Sie mal bitte ab, Broder?

**O-Ton Drees:** Bei Bastenhorst, guten Tag.

**O-Ton Hilde:** Wer ist da? Drücken Sie mal auf'n Knof.

**SPRECHER:** Rainer aus der Märchensiedlung. Ein Rechtspfleger, sein Chaos und sein Tod.

**O-Ton Pflegerin:** Sie sind aber nicht verwandt mit Frau Bastenhorst, oder?

**O-Ton Drees:** Ich war ein Freund von ihrem verstorbenen Sohn. So war das. Hilde ist natürlich mächtig durcheinander geschüttelt worden durch den Tod ihres Sohnes.

**SPRECHER:** Feature von Paula Schneider.

**O-Ton Drees:** Das war sein offizielles Leben. Das andere war sein privates Leben. *Hilde: Genau.* Und dann kam noch ein drittes Leben, das war sein geheimes Leben. Der hatte drei Leben.

**ERZÄHLERIN:** Seit Rainer plötzlich gestorben ist, sind Hildes Haare ohne Locken. Bei allem Kummer - wie ein ganzes Jahrhundert sieht sie nicht aus. Eher wie eine würdige Großmutter aus dem Märchen. Mit weißem Haar und schlichtem Trauerkleid, mit nackten Ellenbogen und kleinen Augen. Ein fast noch straffes Gesicht und Misstrauen ums Kinn. Wenn sie doch lächelt, wird es warm. Geboren noch vor dem 1. Weltkrieg. 98 Jahre! Und kein Krankenbett, kein Sauerstoffgerät. Die Beine machen es nicht mehr gut, aber ein Rollstuhl steht auch nicht im Flur. Sie bleibt eben zuhause. Sitzt auf der

rechten Sofaecke und ist traurig.

- O-Ton Drees:** Frau Bastenhorst ist ja ganz allein. Die hat ja keinen einzigen Angehörigen mehr. *Pflegerin: Ja, das ist es ja.* Nech? Die hängt ja zwischen Himmel und Erde. Hat nicht einen einzigen, der sich um sie kümmert, per Gesetz. *Pflegerin: Ja, ist klar.*
- ERZÄHLERIN:** Wenn trotzdem jemand Hilde besucht, einer wie Broder, Rainers Freund und Bestatter, dann geht sie zum Balkon, um zu winken. Ihr im Blick unten Bäcker und Friseur, ein Häuschen mit Spitzdach, ein paar Birken. Daneben Wohnhäuser, sechsgeschossig, zehngeschossig. Das Zentrum des Autobahn-nahen Jenfeld.
- O-Ton Hilde:** Da kam ich hierher, da war dies alles noch Natur. War nichts bebaut. Ländlich war's hier. Das war so schön. Etwas weiter rauf, da waren die Kasernen, da waren die Soldaten. Am Wochenende wurde gefeiert, getanzt.
- ERZÄHLERIN:** Ein dreiviertel Jahrhundert lebt Hilde an dieser östlichen, gern gemiedenen Kante von Hamburg. Hier kam Rainer zur Welt. Als der Krieg vorbei war. Als die Familie ausgebombt war. Der Mann in russischer Gefangenschaft.
- O-Ton Hilde:** Da kriegten wir eine Parzelle in der Märchensiedlung.
- ERZÄHLERIN:** Die Märchensiedlung.
- SPRECHER:** Schneewittchenweg, Rotkäppchenweg.
- ERZÄHLERIN:** Ein Gegenbild zur wild geflickten, ausgebombten Stadt.
- SPRECHER:** Geißleinweg, Aladinweg, Wunschring.
- ERZÄHLERIN:** Sträßchen wurden in die Wiesen geschnitten, Bauland umzäunt.
- SPRECHER:** Sterntalerstraße.
- ERZÄHLERIN:** Für Spitzdachidylle statt Trümmerlandschaft.
- SPRECHER:** Silberberg.
- O-Ton Hilde:** Ich hätte gerne zwei Kinder gehabt. Ein Kind ist 'n Sorgenkind. Aber die Zeit war zu schlecht. Und denn in dem Alter noch. Ich war ja schon 35, als Rainer geboren wurde. Man hätte es ja nicht ändern können. Und dann hätten sie noch gesagt, warum setzen Sie denn Kinder in die Welt, wenn Sie es nicht können. Das hätten wir zu hören gekriegt.

**ERZÄHLERIN:** Also alles Glück in den Einen.

**SPRECHER:** Bärenhäuterweg. Aschenputtelstraße.  
So wächst er hinter den Hecken.

**O-Ton Hilde:** Wie er sein Zimmer da oben hatte, war er sehr, sehr eigen. Da kam mein Cousin und Cousine von Mannesseite her. Die kamen da zu Besuch mit ihren Kindern. Im gleichen Alter wie Rainer, ja. Und dann ist er stolz nach oben gegangen und hat dann sein Zimmer vorgeführt. Die Schränke, den Wand-, den Schreibrank geöffnet. Und da sagten die Kinder so abfällig: Och, der ordentliche Junge! Hatte er seine Stifte alle der Reihe nach hingelegt. Aber nachher wurde er auch schon gleichgültiger.

**O-Ton Hilde:** (*Albumblättern*) Das war auf der Bismarck. Da sind wir nach Cuxhaven gefahren.

**ERZÄHLERIN:** Rainers Vater, skeptisch, mit Blick zur Kamera. Mutter Hilde, die niemanden anschaut. Rainer grienend, mit roten Wangen in Schwarzweiß.

**O-Ton Drees:** Wollen Sie Wein?

**O-Ton Hilde:** Frag doch nicht ... Haben Sie einen Korkenzieher? *Nee, den ...* Hier ist einer. *Wo?* In der Schieblade. Andere. Links.

**ERZÄHLERIN:** Rainer am Schiffsschornstein. Rainer bis zu den Knien in einer einsamen Nordsee. Rainer stets in Bildmitte, hellhaarig, weißes rundes Gesicht, mit langen Gliedern, kurzen Hosen und einem zu großen Leib.

**O-Ton Hilde:** Da war er pummlig, ja. Das war mein großer Kummer. Ob man ihn falsch ernährt hat, wissen Sie. Er war ... ist ja nun zu einem Zeitpunkt geboren ... 47. Er war ein Flaschenkind. Musste ihn mit der Flasche ernähren. Und da hat man dann gedacht, er kriegt vielleicht zu wenig, lieber n bisschen mehr füttern. Und so hat man ihn vielleicht überfüttert.

(*Blättert*) Schade, ich seh die gar nicht, die Bilder, wo ich Märchen vorlese, wo ich mit denen auf Reisen bin (*Blättert*) ...

**ERZÄHLERIN:** Unter dem nächsten Spinnenpapier im Album: Hilde, mit Mantel und herber Brille. Ihr Blick sagt: „Herr Lehrer Granz, der Rainer schafft das nicht. So ruhig, wie der ist“.

**O-Ton Hilde:** Verschlossen. Naja, ich trag mein Herz ja auch nicht auf der Zunge, nicht. Manches verbeißt man sich ja, nicht. Was man lieber nicht sagt.

Frech war er nicht. Er stand dann lieber auf, und ging rauf in sein Zimmer. Wenn ihm was nicht passte. Aber er hat kaum widersprochen, wenn ich ihm was sagte. Stillschweigend rauf gegangen.

**O-Ton Drees:** Weil er seine Mutter kannte. Die kannte er sehr genau.

**O-Ton Hilde:** Als wenn ich solch Drachen wäre?! *Drees: Na, ich ...* Bin (n)ich solch

Drachen.

**Musik** *Flöte, kurz frei dann unter O-Ton*

**O-Ton Hilde:** In der Schule hat sein Lehrer erkannt, dass er sehr musikalisch war, der Volksschullehrer. Und da hat er ihm die Blockflöte schmackhaft gemacht. Da hat er denn erst solche kleine gehabt. Und die wurden nachher immer größer. Immer größer. Zuletzt hatte er eine, die war wie so ne Pfeife. (*lachen leicht*) Der Pfeifenkopf, der war fast auf dem Boden.

Und damit er üben konnte, musste er morgens mit seinem Klassenlehrer eine Stunde eher kommen. Für uns war's ja ne große Ehre, dass der Lehrer sich das zugemutet hat, nich?

Ich hab gesagt, er muss erst mal sein Abi schaffen, eh er diesen Musikkram weiter macht. Und dann haben sie gesagt, ja aber Flötenunterricht, da muss er bei bleiben. Sonst werden die Finger steif, und da geht nachher auch nichts. Ja, nun musste er beides machen. Aber er hat's gemacht. Und er hat's geschafft. Die haben sich 100%ig auf ihn verlassen. Und das hat uns wieder so stolz gemacht und uns Rückgrat gegeben.

Er machte. Er war auch willig, er hat auch alles gemacht. So viel Vertrauen hat er ausgeströmt, der Rainer.

**Musik** *Flöte, Schluss*

**ERZÄHLERIN:** Als er genug gewachsen ist hinter den Hecken, verschwinden die kurzen Hosen, Kopf und Leib sind nicht mehr zu schwer. Rainer, jetzt schlanker Abiturient, bewirbt sich beim Staatsorchester Hamburg. Der Boden unter den Füßen muss stabil sein, so war die Erziehung. Aber in Profiorchestern ist für ihn kein Platz. Also absolviert Rainer eine Ausbildung an der Fachhochschule für Recht und Verwaltung, etwas Stabiles, fern von Musik. Monate später, ein heller, modischer Bart wächst über dem Mund, da geht er los und mietet am anderen Ende der Stadt die erste Wohnung, die er sich ansieht.

**Musik** *Flöte frei / Atmo*

**SPRECHER:** Da geht er los und stolpert schon.

**O-Ton Hilde:** Es war nicht sehr lange, dann ist er mit Maria zusammen gezogen. Drei Jahre hab ich wohl bei ihm reingemacht.

**ERZÄHLERIN:** Mit 25 dann die zweite Wohnung. Gemeinsam mit Maria.

**O-Ton Hilde:** Er fing an beim Gericht, und sie fing das Studium an. Sie wollte Lehrerin werden. Studienrätin wollte sie werden. Dann auf einmal sagt er, wir ziehen zusammen. Nun war er der behütete Knabe von zuhause. Er war doch nie weg von mir. Und jetzt auf einmal wollte er mit der zusammen ziehen. Also wenn das meine Tochter gewesen wär, hätt ich nicht zugelassen.

**ERZÄHLERIN:** Maria, nicht aus der Märchensiedlung und doch eine Fee.

**O-Ton Hilde:** Ihr Vater, der hatte ihn ja so begöttert. Als wär's sein Sohn.

**ERZÄHLERIN:** Aber diese Fee zaubert anders, als Rainer und Hilde und auch ihre eigenen wohlhabenden Eltern sich das wünschen.

**O-Ton Hilde:** Die durften das gar nicht wissen, was da vorgefallen war. Das haben die gar nicht erfahren.

**ERZÄHLERIN:** Nebenher Lust hat sie: in den Armen eines Arztes.

**O-Ton Hilde:** Aber für ihn war das Maß voll. Das ist ja klar. Er geht zur Arbeit, um ihr das Studium zu ermöglichen. Und sie betrügt ihn. Da hat er sich zurückgezogen. Und ist denn in diese Clique, in diese Gesellschaft da rein geraten. Ich habe immer schon Angst gehabt, wenn er bloß nicht abrutscht in dies St. Pauli-Milieu. Wenn er da bloß nicht abrutscht. Ich war so froh, dass er so gut eingeschlagen hat. Dass er so gelernt hat. Für ihn gab's immer nur lernen, lernen, lernen.

**O-Ton Hilde:** Was wäre aus ihm geworden.

**Musik** *Flöte frei, weiter unter O-Ton und Text*

**O-Ton Hilde:** Sollte so kommen, wie es kommt.

**ERZÄHLERIN:** Es muss also kommen, dass Rainer, schweren Herzens, Maria verlässt. Und es kommt so, dass der Vater stirbt. Rainer ist dreißig. Und das Leben hat spätestens jetzt einen Riss.

**Musik** *weg*

**Atmo** *Gerichtsgebäude*

**SPRECHER:** Ein faltenloser Anzug.

**ERZÄHLERIN:** Der Berufsweg verläuft geradlinig. Rainer zieht in die Hamburger Innenstadt. Er hat den ersten richtigen Beamtenanzug an. Rechtspfleger ist er jetzt.

**O-Ton Hilde:** Beamter auf Zeit oder wie nannten sie das. Das war der Anfang. Da musste er drei Jahre lernen.

**SPRECHER:** Rechtspfleger sind Fachjuristen im gehobenen Justizdienst. Bei ihren Entscheidungen sind sie nur ihrem Gewissen und dem Gesetz unterworfen. Sie repräsentieren neben den Richtern das „unabhängige Gericht“. Bei den dem Rechtspfleger übertragenen Aufgaben handelt es sich um ehemals richterliche Geschäfte im Gebiet der Freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Zwangsvollstreckung. Dies umfasst Aufgaben des Betreuungs- und

Familiengerichts, Testamentseröffnungen oder Todeserklärungsverfahren, ebenso Zwangsräumungen von Wohnungen.

**O-Ton Hilde:** Dann stieg er auch nachher auf als Inspektor. Dann wurde er Oberinspektor. Dann wurde er Amtmann. Und denn Oberamtman. Und so ging es denn weiter.

**ERZÄHLERIN:** Rainers Schreibtisch steht im Zivilgericht am grünen Sievekingplatz. Das Gebäude thront wie eine Schlossanlage am Ende des historischen Wallparks.

**Atmo** *Tür*

**ERZÄHLERIN:** Im Nachbarbüro sitzt der Kollege Laedtke.

**O-Ton Laedtke:** Da ist bei vielen noch gut in Erinnerung: diese Liebenswürdigkeit. Höflichkeit der alten Schule, wie man sich vielleicht früher diesen korrekten, disziplinierten, ordentlichen Beamten so vorgestellt hat.

**O-Ton Lindenau:** Er war nicht arrogant oder so, er war einfach ein kultivierter Mensch. Wie es wirklich ungewöhnlich ist so in Beamtenkreisen. Eigentlich sind alle ein bisschen schlichter.

**ERZÄHLERIN:** Kollege Lindenau, Rechtspfleger in Pension.

**O-Ton Lindenau:** Das war im Grunde genommen sprechbühnenreif, wie er sich ausdrückte. Wie er das betonte. Vielleicht lag das ja dran, dass er Künstler war.

**O-Ton Ritter:** Er machte damals Zwangsvollstreckung

**ERZÄHLERIN:** Am Ende des Flurs Kollege Ritter.

**O-Ton Ritter:** Was uns auffiel, war, dass er so n bisschen anders war. Zum Beispiel seine Angewohnheit, mit einem Tablett mit einer Teekanne über den Flur zu gehen. Üblicherweise läuft man hier mit einem ekligen angeschlagenen Kaffeebecher. Dann wusste man auch, dass er Querflöte spielt. Und damit war er in der Schublade: irgendwie besonders.

**Atmo** *Hamburger Dom (Jahrmarkt)*

**ERZÄHLERIN:** Nur ein paar Schritte ist der Dom, der Hamburger Quartalsrummel, vom Justizforum entfernt. Und nur ein paar Schritte sind es zur „Kurzen Ecke“.

**O-Ton Lindenau:** Da darf ja heute noch geraucht werden in der Kneipe. Und da sitzen dann die Leute schon nachmittags um zwei und trinken da ihr Bierchen und würfeln.

**ERZÄHLERIN:** Am eigenen Spiegelbild im Schaufenster des Bestattungsunternehmers unten im Haus vorbei, dann nach links und schon stehen die Füße in der offenen Tür. Zuhause wartet niemand.

**O-Ton Lindenau:** Wie will er mit den Leuten überhaupt geredet haben? Fanden die denn nicht seine Art so ein bisschen überkandidelt? Ich kann ihn mir auch gar nicht vorstellen, da unten in der Kneipe. Da passt er gar nicht rein.

**Atmo** *Kneipe*

**O-Ton Michi:** Ach! (*lachend*)

**O-Ton Neuer:** Ach, Moin!

**O-Ton Gila:** Moin Moin.

**O-Ton Michi:** Moin Moin.

**O-Ton Neuer:** Halt die Klappe! Ist das klar?

**O-Ton Michi:** Max, hier bleiben komm her.

**O-Ton Gila:** Er kam jeden Morgen hier runter zum Frühstück. Hat seine Brötchen mitgebracht, dann hat er hier seinen Tee oder Kaffee mal getrunken.

**O-Ton Schaper:** Er guckte immer n bisschen ... er hatte ja auch so Tränensäcke. Ging wie alle Rundlichen bisschen watschelig. War ja auch nicht richtig dick. War so ... bisschen Wohlstandsspeck hatte er schon angesetzt. Er hat ja auch jede Bewegung gescheut.

**O-Ton Rüdiger:** Er hat ja selber nicht gekocht.

**O-Ton Gila:** Nee, gekocht hat er nie. Der ist immer essen gegangen.

**ERZÄHLERIN:** Ein besseres Wohnzimmer hat er nicht als die Kneipe. Michi, der halbe Paraguayer oder der ruhige große Rüdiger oder Gila, die Barfrau, haben dort immer offene Ohren. Oder ein großes Maul für Witze. Und Psychologie.

**O-Ton Michi:** Die Lehrer sind ja mitunter, sind ja auch nur Menschen, ne. Mitunter ziemliche Arschlöcher. Und die haben gesagt, also so: Ach ja, dein Vater ist Elektriker. Weißte so zwischen Rechtsanwalt, Ärzte, was weiß ich. So Architekten. Da hatte er sein Leben lang drunter gelitten. Das hat mir Rainer gesagt.

**ERZÄHLERIN:** Die Kneipe ist großmütig, sie weist niemanden ab. Am Nebentisch trinkt eine alte Dame mit zerbrechlich dünnen Nasenflügeln ihren Korn im Früchtetee.

**O-Ton Michi:** Ach Mensch Rainer, irgendwie fehlt er mir, Du. Das ist schade, dass er nicht mehr da ist. Nie aggressiv. Und er hätte manchmal aggressiv sein müssen!

**O-Ton Gila:** So wie die Mutter wollte immer, dass er was wird.

**O-Ton Michi:** Ja, hat er ja auch geleistet. *Gila:* Geschafft. Hat ihn nie Mensch werden lassen, nie mal erwachsen. *Gila:* Nee.



**O-Ton Rüdiger:** Vielleicht hat sie ihn auch gar nicht aufgeklärt. (*Michi lacht: Ja, ja. Die hat nicht den Mut gehabt.*) Er hat gedacht, das Ding ist nur zum Pinkeln da.

**Atmo** *Lokal Nummer zwei*

**ERZÄHLERIN:** Das Gräbe's. Zwei Ecken weiter. Die Luft ist nicht ganz so verräuchert, das Holz nicht ganz so abgewetzt. Rainers Sonntags-Wohnzimmer.

**O-Ton Brigitte:** Ich hab dann Brötchen gekauft drüben beim Bäcker, zuhause das Ei gekocht. Und dann hat er hier gefrühstückt. Wir haben geklönt, und es war eben so, er hat sich drauf gefreut, ich hab mich drauf gefreut. Ja schade dass er nicht mehr ist, ne. Na so ist das Leben.

**O-Ton Brigitte:** Dann hat er über seine Mutti gesprochen, einmal hat er mir erzählt, oh, sie will kein Hörgerät haben. Das ist vielleicht schon zwei Jahre her. Mutti brauch jetzt n Hörgerät, sagt er. Naja, ne. Und irgendwann sagt er, jetzt hat sie endlich 'n Hörgerät (*lacht*). Jetzt brauch ich nicht immer so schreien, wenn ich sie anrufe.

**Atmo** *Wohnzimmer Hilde*

**O-Ton Hilde:** Er hatte auch sein Telefon laut und ich mein Telefon laut. Das hat, klappte.

**O-Ton Drees:** Der Rainer hatte eine leise Stimme, aber trotzdem was zu sagen. So war das.

**O-Ton Hilde:** Halb sieben. Und dann haben wir zehn Minuten gesprochen, nur was so war. Und wünsch mir n guten Tag, und. Jedenfalls war ich zufrieden und glücklich, wenn wir das Gespräch hinter uns hatten. Aber wir haben uns gesprochen. Ich wusste, er ist im Dienst. Und es ging alles gut (*leise Straße*). Das ging ja über 30 Jahre so. Wo wir jeden Tag telefonierten. Jeden Tag. Jeden Tag.

**Atmo** *Orchesterprobe*

**SPRECHER:** Mit der Flöte in die Welt

**Atmo** *Orchesterprobe*

**O-Ton Hilde:** Er war in Afrika irgendwo. Und wenn er irgendwie Möglichkeit hatte anzurufen, dann hat er's getan.

**ERZÄHLERIN:** Mit dem Juristenorchester ging Rainer auf Tournee.

**O-Ton Hilde:** Dann hat er von unterwegs, Kairo oder wo sie nun gerade Pause machten oder umsteigen mussten mit dem Flugzeug. Denn die waren ja so in der Walachei manchmal. Dass man da überhaupt hinfindet!

**Musik** *Orchesterspiel*

**ERZÄHLERIN:** Manchmal hat ein Jurist eines der Konzerte auf CD gebrannt. Und mehr Rainer wird man nirgends mehr hören.

- O-Ton Drees:** Nee, Rainer hatte auch zwei linke Hände. Aber wenn es um seine Flöte ging, da hatte er behände Hände, ganz, ganz toll. Seine Flöte war verpackt in einem klitzekleinen Köfferchen. Nachdem sie ein bisschen geputzt und gewienert wird mit einem sanften Tuch, dann blinkt sie in der Sonne. Und dann hat er sie gestreichelt. (*Hilde im Hintergrund: Wissen alle nicht, was morgen ist.*)
- O-Ton Laedtke:** Ich hab ja die Zeit erlebt, wo sie ihn umworben haben. Er hatte sich ja lange gesträubt, im Justizorchester zu spielen. *Sie: Das hing ja auch mit seiner Schüchternheit zu tun.* Dass er sich wehrte und sagte, das sind ja alles Dilettanten. Und das schadet meinem Ruf, wenn ich da mitspiele.
- ERZÄHLERIN:** Nie zu Gesicht bekommt Rainers Stammkneipe die Harfenistin, die ihm monatelang bewundernde Blicke schenkt, durch ihre 50 Saiten hindurch. Wie gern sähen die Eltern der Harfenistin, draußen in Blankenese, ihre Tochter mit einem Mann wie Rainer. Sie laden beide ans Elbufer ein. Die Harfenistin ist hingerissen. Rainer müsste nur zugreifen. Aber dem unauffälligen Rechtspfleger ist die still Schwärmende an der Harfe zu bieder. Zu wenig glamourös.
- O-Ton Gila:** Dann hatte er auch eine, die auch immer mit ihm zum Theater gegangen ist. Haben wir nie gesehen.
- Musik** *Flöte*
- ERZÄHLERIN:** An Rainer nagt die Sehnsucht nach Leben. Und hört und hört nicht auf.
- Musik** *Flöte*
- SPRECHER:** Von Liebe gebissen.
- O-Ton Drees:** So. Das eine war das offizielle Leben, das war kein Geheimnis. Das andere war sein privates Leben, das hat er in der Kneipe verbracht. Das war auch kein Geheimnis. Und das andere Leben war das Ding mit seiner Martina und mit seinen sonstigen Gedanken. Daraus hat er ein großes Geheimnis gemacht. Der hatte drei Leben. Also der Rainer war in sich eine zerrissene Persönlichkeit. Dann ist er reingerutscht in die andere Welt. *Hilde: Leider, leider, leider.* Drees: Das war sein Verhängnis. *Hilde: Meins auch. Meins auch.*
- SPRECHER:** „Was würden Sie einem Gast nicht zeigen?“ Antworten die meisten:  
„Die Reeperbahn mittags um eins“.
- ERZÄHLERIN:** Alle drei Monate stopft sich Rainer in seinem Büro die Pfeife und tippt Artikel für das Blättchen des Hamburgischen Mieterschutzvereins. Nur über die Märchensiedlung schreibt er nie.
- SPRECHER:** In den 60er Jahren begann die Zeit von Erwin Ross, dem „Rubens von der Reeperbahn.“ Zum Beispiel hat er den Eingang der Kneipe „Zur Ritze“

gestaltet. Gespreizte Frauenbeine, durch die man hineingeht. Kiez-Wirt Hanne Kleine, ein ehemaliger Boxer, betreibt im Keller einen Trainingsclub.

**ERZÄHLERIN:** Seit 20 Jahren verbringt Rainer sein Leben nach Feierabend in der Neustädter Kneipenwelt. Dort trifft er die Eine aus dem flirrenden Nachbarviertel. Eine mit allen Wassern Gewaschene.

**O-Ton Drees:** Der hat sie kennen gelernt, als sie ihre Kneipe hatte. Und da war er der König. In seinem Gericht war er kein König. Und dann kam nachher der Feierabend. In seinem Gericht hatte er seine tollen Kollegen und seine Kantine und seine Fachgespräche usw. Und dann schlug die Uhr. Und dann kam die Kneipe. Und dann kam seine Martina. Und die hat mit den riesen Titten ihm den Kopf verdreht. So war das.

**Atmo** *Zündet sich eine Zigarette an*

**O-Ton Drees:** Na ja, und dann kamen die Ausflüge, die sie dann gemacht haben. Die Martina, die kannte Hinz und Kunz da auf der Reeperbahn. Die war schon in der berühmten Ritze Barfrau. So ne Boxerkneipe da. Rainer war das Gegenteil von einem Boxer. Rainer war ein Weichei. Der einzige Sport, den er sich leistete, war, seine Mutter einmal in der Woche zu besuchen. Das war eine völlig andere neue Welt für ihn. Da hat er sich wahrscheinlich immer gedacht: ich kenne etwas, was meine Kollegen nicht kennen. Ich bin in einer ganz besonderen Welt.

**Atmo** *Lokal Nummer drei*

**ERZÄHLERIN:** Die Kneipe, in der Rainer Martina trifft, ist gegenüber vom Italiener, wo Michi manchmal mit Rainer Abendbrot isst.

**O-Ton Michi:** Das war früher mal das Ahoi. Der Besitzer hieß Pimmel. Martina war eine ehemalige Angestellte, die nachher den Laden übernahm. Und dann war das natürlich, dass Rainer denn auch da auftauchte, ne. Klingt blöde, aber er hat sie gebraucht, weil sie immerhin auch eine Person war, die ihm gesagt hat: Rainer, mach des, mach dieses. Und dann hat Rainer das gemacht. Du, ich will Dir sagen, Du kannst nicht mal dieser Frau böse sein. Weil Martina ist ein Kiezmädchen. Und die Mädchen vom Kiez, die haben das nun mal gelernt, so und so zu sein. Die hat nie was anderes gelernt, die hat nie gemerkt, dass man auch anders sein kann. Oder dass das auch schön sein kann, nicht so zu sein.

**ERZÄHLERIN:** Auf Fotos mit der Frau seiner Sehnsucht schiebt der dickliche Rainer die Schultern zurück und lächelt in die Kamera. Das tut er selten.

**O-Ton Drees:** Er hätte nie gesagt, ich habe Schmerzen im Herzen. Er hat aber, wenn er über Martina sprach, immer den Eindruck gemacht, dass er dabei sehr unglücklich sei.

**ERZÄHLERIN:** Und dass er doch, im siebten, achten, neunten Jahr noch immer für sie schwärmt.

- O-Ton Drees:** Das hat ihn umgebracht.
- O-Ton Hilde:** Martina, auf die er so gebaut hat, die hat zu mir gesagt, so triumphierend: Wir verloben uns. Wir verloben uns. Ich sag, so? Da weiß ich ja gar nichts davon. Ja. Sie war immer so, äh, als wenn sie n Trumpf auf mich ausüben wollte. Wenn wir das wollen, uns verloben, dann verloben wir uns. Da fragen wir dich doch nicht. So ungefähr kam es mir immer vor.
- O-Ton Drees:** Das war immer nur so n Hinhalten. Hoffnung. Und dann wieder Enttäuschung. Und dann wieder Licht am Himmel. Und dann wieder doch nicht.
- O-Ton Brigitte:** Er würde auch jetzt immer noch sagen: lass das so wie es war, mach das nicht schlecht. Das war alles in Ordnung so. Ja, da kann man wirklich nichts machen. Und, auch wenn man mal was gesagt hat, Mensch, Du hast doch gar nicht so die Chancen, dann ...
- O-Ton Uli:** Ja, dieser Klassiker. Von dem Professor, der sich da in so 'n Mädchen aus der Szene verliebte.
- ERZÄHLERIN:** Den schwerfälligen Professor Unrat meint er, im Roman von Heinrich Mann.
- O-Ton Uli:** Ein ungleiches Paar.
- ERZÄHLERIN:** Oder Emil Jannings dann im Film „Der Blaue Engel“. Wie er sich der Dietrich an den Hals wirft und für sie zahlt und springt.
- O-Ton Uli:** *(Im Hintergrund)* Wo gehst Du jetzt längs?
- ERZÄHLERIN:** Martina, dunkler als Marlene. Älter. Doch genauso fordernd. Und lebenslustig.
- O-Ton Uli:** Geld. Geld. Ich sage mal laut: Geld, Geld, Geld, nicht. Wenn man denn zwei Töchter hat, die eine ist im Asozialenheim, und die andere ist auch ein bisschen krank im Kopf. Die kosten auch Geld. Wo soll denn das Geld herkommen, wenn man nicht so einen guten Freund hat wie unseren Rainer. Nicht?
- ERZÄHLERIN:** Von Schulden ist die Rede, viel zu hoch für einen bescheidenen Beamten im höheren Dienst.
- O-Ton Hilde:** Und der Frau gebe ich noch eine Vollmacht, die hat mich so überrumpelt, wissen Sie. *Drees: Das war Ihre Schusseligkeit. Aber . . .* Meine Schusseligkeit. Ich hätte ja sagen können, was geht Sie das an ...

- ERZÄHLERIN:** Mal ist sie durch Kneipengardinen zu sehen, im Herzen einer Männerrunde. Dann mit Schürze und Kelle in einer Obdachlosenküche. Hie und da ist ihre Stimme auch am Telefon. Dann wieder - nichts.
- O-Ton Hilde:** Sie hat immer ihn warten lassen. Er hat so oft bei ihr geklingelt, sie hat gar nicht aufgemacht. Und wenn sie da war, dann hat sie krank markiert und all so was.
- O-Ton Drees:** Die hat woanders rumgevögelt, immer. Immer. Das weiß ich, ja selbst.
- O-Tone Hilde:** An so eine muss mein Junge geraten. (*fern Hupe*) Warum haben Sie nicht besser aufgepasst?
- O-Ton Drees:** Weil er sich mir gegenüber auch nicht offenbart hat. Der Rainer, Hilde, war der letzte, der seine Freunde gefragt hätte, ob sie ihm helfen können.
- O-Ton Hilde:** Das hätte er auch nicht gemacht, nein. Das weiß ich auch.
- O-Ton Drees:** So ist es.
- O-Ton Hilde:** Als kleiner Knirps hat er sich schon von Mädchen schlagen lassen. Und dann sagt die Nachbarin: Lassen Sie doch den Rainer nicht immer mit der Bärbel spielen. Die haut ihn immer.
- O-Ton Drees:** Die Martina hat ihn nicht mit der Peitsche gehauen. Die hat ihn anders gehauen. So war das.
- O-Ton Michi:** Die hat ihn rausgeschmissen. Der stand zwei Stunden vor der Tür. Die hat die Klingel ausgeschaltet, na. Er hat draußen geklopft, dado, dado. Er hatte nämlich seinen Schlüssel drinnen vergessen. Ja, ja, ja, ja. Rainer muss auch so ne Art masochistisches ... äh, äh, äh ...so einen Hang gehabt haben. Weil wie kann man sich so behandeln lassen von einer Frau und trotzdem immer noch der Frau, aah, hinterher rennen.
- Atmo** *Hamburger Dom, darin:*
- Musik** *Flöte*
- ERZÄHLERIN:** Dreimal im Jahr rumort es auf dem Heiligengeistfeld, rings um den Bunker. Der Dom: ein Volksfest, so groß wie eine Stadt. Gleich hinter dem Amtsgericht. An Freitagen reißt abends Feuerwerkskrach Rainer aus rotweintiefem Schlaf. Punkt elf fallen die wirren Lichterstraßen ins Dunkel. Und nach einem Monat ist es aus.
- Atmo** *weg*
- ERZÄHLERIN:** Morgens, mit den frühen Amseln, geht Rainer die Straße entlang. Am Brahmskontor vorbei mit dem Elefanten und den tanzenden Männern aus Bronze, an Bäumen des Wallparks vorüber und durch das hohe Portal in sein Gericht.

**O-Ton Hilde:** Er hat's schön gehabt, ne. Er brauchte ja nur bestimmen, das und das möcht er haben. Das wurde dann alles reingestellt.

**O-Ton Uli:** Er hat glaube ich zwei Pflanzen, zwei Töpfe da gehabt. *Sie: Sein Eierkocher. Sein Teekoche*r. Sein Teekocher. Und ein Toaster. Und ein Toaster bestimmt.

**O-Ton Drees:** Das war eines der besten Büros in dem ganzen riesen Gericht.

**O-Ton Hilde:** Er hatte ja ne richtige Sitzecke da. *Drees: Das war ein Palast!* Er musste ja auch, äh, Leute empfangen, mit denen er sprechen mußte, ne. *Drees: Ja.*

**ERZÄHLERIN:** Irgendwann hat er sie aufgegeben, die Idee von einem üblichen Zuhause. Er lässt den Kühlschrank aus seiner Wohnung, aus dem vierten Stock, das schmale Treppenhaus hinunter tragen. Lässt ihn ins Auto laden und ums Eck fahren, vorbei an der Statue mit dem Knaben auf dem Elefantenrücken. Dann steht der private Kühlschrank in seinem Büro.

**Musik** Flöte

**SPRECHER:** Zu Hause. Auf dem Sofa.

**O-Ton Hilde:** Er hat sich keine Socken gewaschen. Wunderbare, teure Socken dabei, die ich immer gekauft habe, die habe sie ihm immer mitgegeben. Und dann hat er ne große Tragetasche voll, die wollte ich ihm denn waschen. Und dann sag ich, bring mir jetzt Deine Socken endlich mit. Und dann sagt er: die kann ich Dir gar nicht mehr mitbringen. Da sag ich: wieso denn nicht? Die hat Martina alle weggeworfen. Im Ascheimer. Ja, sie war einmal bei ihm oben. Und hat einmal angeblich sauber machen wollen. Und da hat sie gleich so gründlich sauber gemacht, dass sie diese Tragetasche voll Socken. Ich mein, die schmeiß ich doch nicht einfach weg

**ERZÄHLERIN:** Martina ist die einzige, die Rainers abgegriffene Jugendstilwohnung einmal auch von innen sieht. Niemand sonst. Hilde war das zuletzt vor 20 Jahren da, als ihre Arme noch tragen und kehren konnten.

**O-Ton Michi:** Ich konnte ihm ja immer nur helfen bei Problemen, die er aus seiner Wohnung auslagern konnte. Aber ihm war ... mit der besten Absicht der Welt, ihm war sehr schwer zu helfen. Weil er ... er wollte auch irgendwie nicht. Er wollte gar nicht, dass Du ihm hilfst.

**ERZÄHLERIN:** Rainer in seiner Mietwohnung im vierten Stock lebt so, dass es ihn selber graust.

**O-Ton Michi:** Er hat sich Unterwäsche gekauft. Hat die getragen bis sie dreckig war. Und hat sie in der Wohnung auf n Haufen geschmissen. Der hat die nicht gewaschen. Der hat sich, ökonomisch von ihm tragbar, der hat sich einfach neue Unterwäsche gekauft, ne. Ich sag mal, man nennt die Leute Messies, ne. Oder so. Die also so ...

**ERZÄHLERIN:** Ein Tabu, so groß wie ein Mietshaus. Rainer ein „Messie“.

- O-Ton Ulli:** Also ich war mal bei einem Messie in der Wohnung. Und konnte gerade noch von der Haustür zum Bett gehen. Alle beiden Balkons waren vollgestellt. Im Flur hingen schon die Fahrräder von der Decke. Rainer war auf gar keinen Fall ein Messie. Ein Zimmer war, da war kaum was drin, das stand relativ leer. Ein Zimmer war ne Couch. Und n Wohnzimmertisch. Und dann gab es noch dieses Bücherregal. Also da er zuhause ja fast keine Speisen zu sich nahm, außer mal n Brötchen, fiel auch das ganze Thema Geschirr weg, ne. Wenn es um etwas geht überhaupt, dann eben um Kleidungsstücke oder eben um, äh, um Flaschen, die leer zum Container müssen. Mehr war da nicht.
- ERZÄHLERIN:** Das Chaos in Kopf und Küche wächst und wächst.
- O-Ton Uli:** Doppelleben will ich nicht sagen, aber für uns war Rainer der korrekte Mensch, mit dem man sich supi unterhalten konnte. Und dass er dort Hilfe brauchte, die er ja auch hätte bezahlen können z.B. Das hab ich nicht gewusst. Wir haben uns immer irgendwo anders verabredet.
- ERZÄHLERIN:** Und doch berät er beim Mieterverein die Ratlosen bis zum Schluss
- SPRECHER:** „Wartung der Rauchmelder? - Grundsätzlich Tätigkeit der Hausverwaltung, da der Vermieter nach § 535 Abs. 2 die Mietsache in vertragsgemäßem Zustand zu halten hat.“
- O-Ton Michi:** Der hat jahrelang nur mit kaltem Wasser geduscht. Weil sein Boiler kaputt war, aber er nie einen Techniker in seine Wohnung reinlassen wollte.
- Kneipen-Atmo weg*
- SPRECHER:** Geduldig wie ein Lamm.
- O-Ton Hilde:** Och, es war traurig, wie mein Sohn gestorben war. Ich kannte die alle gar nicht. Gar keine Ahnung gehabt. Warum habe ich euch nicht kennengelernt?
- O-Ton Drees:** Hilde, das sage ich Ihnen aber jeden zweiten Tag. Er war auch ein Großzügiger: Was trinken wir jetzt? Und dann haben sie alle Hurra geschrien. Diese Leute sind zum Teil, zum großen Teil, Lumpen, sag ich mal. Und freuen sich nur, wenn einer reinkommt, der Geld in der Tasche hat. Und das war denn Rainer.
- O-Ton Hilde:** Und mein Sohn, der war immer so gutgläubig.
- ERZÄHLERIN:** Rainer aus der Märchensiedlung kommt wie Hans im Glück mit einem Klumpen aus Gold von der Arbeit kommt und verliert den Reichtum auf dem langen Weg – Stück um Stück.
- O-Ton Michi:** Rainer war einfach ich glaub durch seine Erziehung so: den tritt einer von hinten in die Kniekehlen, Rainer knickt ein, der macht sich nicht gerade, der wehrt sich nicht. Auch wo dieser Betrüger da war, der ihm das Geld abgenommen hat. Der wirklich in die Kneipe kam und behauptete: Rainer, Du schuldest mir 100 Euro. Hätte er ihm angeblich geliehen. Rainer brach in Schweiß aus und hat Geld abgeholt, um den Mann zu bezahlen. Mann,

Mann, Mann.

**Musik**

*Flöte*

**SPRECHER:**

Der Freund aus der Flasche.

**O-Ton Hilde:**

Man denkt manchmal, man könnte manches anders machen. Aber ob es anders würde, weiß man nicht.

**O-Ton Schaper:**

Warum er zunehmend alkoholabhängig wurde, weiß ich nicht, ein Grund bestand eigentlich nicht. Er war mit seinem Beruf zufrieden, er war mit seiner Musik zufrieden.

**O-Ton Drees:**

Hauptsache keine Unruhe in der Familie.

**O-Ton Hilde:**

Ja. Hauptsache ist alles in Ordnung.

**O-Ton Drees:**

Hauptsache ist alles in Ordnung, ja. Und deswegen durfte man auch nichts sagen, wenn man Probleme hatte. Bloß keine Probleme! Richtig?

**O-Ton Hilde:**

Ja.

**SPRECHER:**

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg spricht dem Justizamtsrat für die während 40jähriger treuer Pflichterfüllung geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus. Präsident des Senats, Ole von Beust. Hamburg, den 1. April 2007.

**ERZÄHLERIN:**

Im Jahr seines 40. Dienstjubiläums fällt Rainer aus. Er nennt es Pause. Soll - auf Wunsch der Dienstherrn - eine Therapie machen. Trinkt nur Wasser. Dann wieder siegt der Geist aus der Flasche. Gespräche mit Vorgesetzten folgen. Schon am Vorabend hat Rainer Schweißperlen auf der Stirn.

**O-Ton Laedtke:**

Äh, zum Schluss ist er vorzeitig gegangen. Freiwillig, mehr oder weniger freiwillig, aber auf jeden Fall nicht äh im Rahmen einer Zwangsversetzung in den Ruhestand, wie es einmal angedacht wurde. Es wäre eines Tages denkbar gewesen, ihm einen Betreuer an die Seite zu stellen. Das wäre möglich gewesen, ja. So wie ich das mitbekommen hab, war er dann ja irgendwann auch nicht mehr in dem festen Kreis der Musiker des Juristenorchesters.

**ERZÄHLERIN:**

Niemand fragt Rainer, er erzählt nichts von sich aus. Der Mann, der die Flöte so liebt, nimmt sie immer seltener aus dem Kasten.

**O-Ton Michi:**

21. Januar hatte er Geburtstag. Und Ende Februar wäre Ende für ihn gewesen, wär er im Ruhestand gewesen. Er hat auch immer davon gesprochen, jetzt muss ich ja mein Büro auflösen.

**O-Ton Uli:**

Das letzte Mal als ich ihn sah, da ging ich an der Kurzen Ecke vorbei, an dem Lokal. Plötzlich klingelt mein Handy, dann sagt er, Uli, was gehst du



denn hier vorbei, hast du mich nicht gesehen? Die letzten Worte, die ich also von ihm hörte: Ulli, hast du mich denn nicht gesehen.

**ERZÄHLERIN:** Dann geht Rainer seine vier Treppen nicht mehr runter.

**SPRECHER:** Lieber Michi, meinen herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag.

**ERZÄHLERIN:** Eine Kurznachricht aus seinem Handy.

**SPRECHER:** Ich sah dich vorhin im Vorbeigehen, wollte aber kein Aufhebens machen. Nicht jedes Geburtstagskind liebt das ja – ich zumindest nicht. Jetzt möchte ich aber nicht mehr runter, um dir persönlich zu gratulieren. Habe neben Alkoholsucht auch noch Dünnpfiff heute. Verzeih mir bitte, Dein Rainer.

**O-Ton Gila:** Und denn rief er eines Morgens an. Gila, kannst du mir Brötchen und, und hochbringen. Sag ich, mache ich. Ich komm gleich. Fertig gemacht, die Brötchen geholt. Rainer, sag ich, stell ich Dir vor die Tür. Hat ja keinem die Tür aufgemacht. Und bin ich wieder runter gegangen.

**O-Ton Drees:** Der is umgefallen vor Kummer. Der hatte in seinem Kopf, nicht in seinem Bauch, Kummer.

**O-Ton Hilde:** Kummer. Das weiß ich, ja. Aber ich konnte ja nicht hinkommen. Er hat mich ja zuletzt angerufen. Und das habe ich noch immer im Ohr; ich geb mir so viel Schuld an dem ganzen.

**ERZÄHLERIN:** Die Kneipe ruft er an, die Mutter. Nicht die 112. Als Rainer am Boden liegt.

**O-Ton Hilde:** Er hat gesagt: Mutti ich kann nicht mehr. Tschüss. (*zittrig*) Das waren seine letzten Worte. Da hat er mich mit letzter Kraft morgens um halb acht angerufen. Mutti ich kann nicht mehr. Und da hätte ich sagen müssen: kann ich Dir jemand schicken. Hab ich nicht getan. (*Pause*) Irgendwie. Wie ich mir Vorwürfe mache, dass ich nicht auf eigene Faust die Johanniter angerufen hatte.

**O-Ton Gila:** Dann habe ich durch den Briefschlitz geguckt. Da lag er dann. Dann ging das, Feuerwehr und alles. Aber da war er dann schon tot.

**SPRECHER:** Trauriger Abschied von Rainer Bastenhorst, der völlig überraschend verstorben ist. 1986 kam er zu unserem Verband und war neben seinem Beruf am Amtsgericht Hamburg als Berater tätig. Die Mitglieder schätzten ihn wegen seiner feinen stillen Art. Rainer, wir vermissen Dich. Deine Kolleginnen und Kollegen vom Landesverband Hamburgischer Mieterschutz.

**O-Ton Laedtke:** Immerhin waren auch der Vizepräsident und der Präsident des Amtsgerichts auch da, die gehen nicht zu jeder Beerdigung.

**O-Ton Ritter:** Wir haben dann erfahren, dass es ein ganz normales Organversagen war. Aber es kann doch sein, dass er da sitzt, und sich sagt, und jetzt trink ich aber so richtig! Dass man also nicht mit dem Vorsatz herangeht, aber dass man, wie man in der Juristerei so schön sagt, es billigend in Kauf nimmt. ne.

**O-Ton Hilde:** Er war ja n großer, kräftiger Mann. (*Pause*) Deswegen war ich so sprachlos,

dass es so plötzlich ... Kommen die Polizisten hier eines Abends und sagen: Ihr Sohn ist gestorben. Ich hab gedacht, ich werd verrückt. Ich werd verrückt, ich ... es kann ja nicht sein, ich hab ihn doch vor vier, vier, fünf Tagen noch gesehen. Und jetzt soll er schon tot sein? Der war doch gar nicht krank! Was war denn das bloß. Herzversagen, was soll ich darunter mir vorstellen. Herzversagen. *(Pause)* Deswegen denk ich mir manchmal, ob sie ihm irgendwas ins Essen getan haben. Weil das so plötzlich ging. Und, und, naja. Ich ... Viel kann ich davon gar nicht sagen, weil ich nicht genug mit ihm zu tun hatte.

**Atmo** *Telefon, dazu:*

**Musik** *Flöte*

**O-Ton Hilde:** Bastenhorst?

**O-Ton Drees:** *(am Telefon)* Hier ist Broder. Ich will immer ganz genau Bescheid wissen, wie es Ihnen geht.

**O-Ton Hilde:** Sie sollen nicht das Geld so rauswerfen. *(Pause)*

**O-Ton Drees:** Nicht, nein. Das ist doch auch in Ordnung.

**O-Ton Hilde:** Es gibt ja noch viel Arbeit drum herum. Ist denn die Leiche schon verbrannt?

**O-Ton Drees:** Die Urne habe ich schon hier. Ja, ja.

**O-Ton Hilde:** Ach so, die haben Sie schon !

**O-Ton Drees:** Ja, ja.

**O-Ton Hilde:** Ach so.

**O-Ton Drees:** Hilde, ich wünsche Ihnen eine schöne geruhsame Nacht.

**O-Ton Hilde:** Danke, wünsche ich Ihnen auch.

**O-Ton Drees:** Schlafen Sie schön.

**O-Ton Hilde:** Sie auch.

**O-Ton Drees:** Und gute Träume. Okay, alles klar. Hilde, schöne Nacht wünsche ich Ihnen.

**O-Ton Hilde:** Tschüss.

**Atmo** *Auflegen*

**Musik** *Flöte*

**SPRECHER:** Rainer aus der Märchensiedlung. Ein Rechtspfleger, sein Chaos und sein Tod. Feature von Paula Schneider.

**ERZÄHLERIN:** Als Rainers Mutter Hilde stirbt, ist heller Frühsommer. Ein paar Tage Krankenhaus, der Fuß, nichts Schlimmes. Und dann ein staunendes Gesicht

...

**SPRECHER:**

Es sprachen: Nadja Schulz-Berlinghoff und Tom Vogt.

Flöte: Katri Carlsen.

Regie und technische Realisation: Helmut Kopetzky.

Redaktion: Ulrike Toma.

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks mit dem Deutschlandfunk  
2012.